

richt. Dadurch tritt Raab in Gegensatz zu Wilhelm Pichler. Pichler geht von der Ansicht aus, der Katechismus soll die Norm des Glaubens für Kinder und Volk sein und darum die für ein frommes Leben wichtigen Lehren in klarer, volkstümlicher Weise darstellen und auch dafür sorgen, daß das Wichtigste wörtlich eingeprägt werden kann. Nach diesen Grundsätzen hat Pichler seinen Katechismus gearbeitet und außer Fragen und Antworten auch Lehrstücke eingeflochten. Dekan Raab hingegen sieht die Lösung des Katechismusproblems im „stabilen Welteinheitskatechismus der Kirche und neben ihm das labile, dezentrale Hilfswerk“ zu diesem Katechismus, nämlich „eine illustrierte Zeitschrift, bezw. das biblische Quellbuch, ferner das liturgische Gebetbuch in Verbindung mit dem Gebetsgute des Volkes“ (S. 226).

Im Einzelnen wäre noch zu bemerken:

Zu S. 69: Der Ausdruck „synthetisch“ ist leider nicht im Sinne Willmanns (Didaktik⁴, § 71, S. 453) gebraucht.

Zu S. 77: Die Zahl der Memoriersätze in W. Pichlers Katechismus schrumpft auf die Hälfte zusammen, wenn man die mitgezählten Schriftstellen und Gebete abrechnet.

Zu S. 117: Als Beweis für die Ansicht, daß im Religionsunterricht zur Aneignung des Bildungsgutes für die Kinder ein Lernbuch nicht unbedingt nötig sei, diene die Tatsache, daß die Kinder im Wiener Blinden-Institut bis zum Jahre 1933 ohne Lernbuch in Religion unterrichtet wurden und dennoch in Bezug auf Leistungen den sehenden Kindern in keiner Weise nachstanden!

Zu S. 168: Der Darstellung der Entwicklung des Geistes der Jugend wäre am besten Willmanns Didaktik, § 69, zugrunde zu legen.

Zu S. 209: Katechese von den Engeln. Die Art, wie W. Pichler das Thema behandelt, gestattet dem Katecheten auch in schwierigen Verhältnissen zielstrebig zu katechisieren; die Art, wie Raab zu Werke geht, ist wohl erst auf der Oberstufe möglich, aber dort ungemünzt anregend; der praktische Katechet wird je nach Umständen bald die eine Art, bald die andere anwenden.

Was S. 216 ff. über das „Bild im Unterrichte“ gesagt wird, ist informativ und richtunggebend.

Anmerkungen wären besser unter dem Strich statt im Anhang. Ein Personen- und Sachregister wäre erwünscht.

Wien.

Dr Leopold Krebs.

Messe und Leben. Katechetische Behandlung des heiligen Meßopfers. Von *Josef Minichthaler*, herausgegeben vom Wiener Katechetenverein. (224.) Innsbruck, „Tyrolia“. Kart. S 5.50, M. 3.30.

Kanonikus Minichthaler bemüht sich seit langem, im Wege der Katechese dem Übelstande abzuweichen, daß die heilige Messe vielen Katholiken nur eine Angelegenheit einer halben Stunde Verweilens in der Kirche ist, die ohne besondere Auswirkung auf das praktisch-religiöse Leben bleibt. Er ist mit anerkennenswertem Eifer und großem Geschick bestrebt, Messe und Leben in eine organische Verbindung zu bringen und innigere Beziehungen zu schaffen zwischen dem heiligen Opfer der Kirche und der Lebensführung der Gläubigen. Was Minichthaler als Katechetiker und Katechet auf diesem Gebiete bisher geschrieben und veröffentlicht hat, hat er nunmehr einer sorgfältigen Überarbeitung unterzogen, der Wiener Katechetenverein aber hat die gesammelte Herausgabe dieses wertvollen Gedankengutes veranlaßt. Der erste Teil des Buches bietet vier Abhandlungen, die sich

besonders um den Gedanken „Kind und Messe“ bewegen und eine Fülle praktischer Winke für die rechte Gestaltung des Meßunterrichtes und der Meßfeier bringen. Besonderes Interesse wird die Abhandlung finden, die überschrieben ist „Meßopfer und Sakramente nach dem ‚Liber Sacramentorum‘ von Kardinal Schuster“. Wem dieses Werk des Mailänder Kardinals noch nicht näher bekannt ist, dem bringt diese Abhandlung völlig neue Erkenntnisse hinsichtlich der innigen Beziehungen zwischen dem heiligen Opfer und den Gnadenmitteln unserer Kirche. Daß auch dieser Artikel wiederum ganz und gar aufs Praktische eingestellt ist, erhöht nur seinen Wert. Der zweite Teil des Buches bringt sechs Katechesen über denselben Stoffkreis, in denen sich der Verfasser wiederum als der ausgezeichnete Katechet erweist, als der Minichthaler rühmlichst bekannt ist. Die Katechesen brücksichtigen die verschiedensten Altersstufen und sind deren Verständnis und Bedürfnissen in glücklichster Weise angepaßt.

Linz a. D.

Gottfried Bayr.

Erziehungsverantwortung und Erziehungsrecht. Die Lehre von den Erziehungsträgern im Lichte des päpstlichen Rundschreibens „*Divini illius magistri*“ vom 31. Dezember 1929. Ein Büchlein für alle Eltern und Erzieher. Von *Dr Josef Schröteler S. J.*, Hochschulprofessor in Frankfurt a. M., St. Georgen. Mit einem Geleitwort von *Dr Nikolaus Bares*, Bischof von Berlin. (61.) München, Kösel u. Pustet. Kart. M. 1.30.

Das Büchlein bietet einen guten wissenschaftlichen Kommentar zum ersten Hauptteil des päpstlichen Weltrundschreibens über die christliche Erziehung der Jugend vom 31. Dezember 1929. Sehr klar werden die Lehren des Rundschreibens über die Erziehungsrechte der Familie, der Kirche und des Staates erläutert und abschließend die Harmonie zwischen diesen Erziehungsrechten lichtvoll behandelt. Möge der Verfasser, der zu den führenden katholischen Pädagogen gehört, auch zu den übrigen Hauptteilen der Erziehungs-Enzyklika uns bald einen so gediegenen Kommentar bescheren, wie es der vorliegende ist.

Linz a. D.

Josef Pfeneberger.

Die Entwicklung des sittlichen Bewußtseins beim Kinde. Von *H. Frankenheim*. (197.) Freiburg i. Br. 1933, Herder.

Der Verfasser gibt zunächst eine Übersicht über den heutigen Stand der Frage. Dann will er jene Zusammenhänge aufdecken, die für die Entwicklung des sittlichen Bewußtseins beim Kinde wichtig sind. Das Buch wurde aus eigenen Beobachtungen, sowie aus Elterntagebüchern, aus Beobachtungen vornehmer Pädagogen, aus Biographien und experimentellen Arbeiten geschrieben und ermöglicht fruchtbare praktische Ausblicke auch zur Religionspädagogik.

Budapest.

Prof. Dr Tihamér Tóth.

Erfolgreiche Erziehung. Von *J. Lindworsky S. J.* (XII u. 46.) Freiburg i. Br., Herder. Kart. M. 1.—.

Das Heftchen enthält eine psychologisch-ethische Begründung heilpädagogischer Maßnahmen, ist also eine brauchbare praktische Ergänzung zu des Verfassers „Willensschule“ (Schöningh, Paderborn). Die Erfahrungen gelten besonders für Praktikanten in Erziehungsanstalten für Schwererziehbare.

Budapest.

Prof. Dr Tihamér Tóth.